

Some Kind of Magic

Don't walk behind me I may not lead...

Von MayTanner

Kapitel 6: Zoran De Fleur Attacks

...

Frederica wollte die Augen öffnen, um sich zu orientieren, doch ihr Gastgeber hielt sie fest geschlossen. Sie versuchte, Atem zu schöpfen, aber jemand oder etwas preßte ihre Brust so stark zusammen, daß sie nicht richtig Luft holen konnte.

Wo war sie, wer war sie, fragte sie sich, während sich ihr Bewußtsein wegen Sauerstoffmangels langsam trübte.

Rose war gestorben, sie mußte einen anderen Körper als Hülle benutzen, war es der von Logan?

Sie empfand wie eine Panikwelle durch sie hindurch schwappte und dann riß sie den Mund auf, nur um Staub und Dreck zu schlucken, der sie heftig husten ließ. Sie konnte sich nicht bewegen und die Luft wurde immer knapper, sie sah helle Punkte vor ihren Augen tanzen und ihre Lunge verlangte so sehr nach Luft, daß sie unerträglich brannte.

Bitte nicht! Bitte, ich will nicht wieder sterben!

Das drückende Gewicht auf ihrer Brust schien weniger zu werden, doch das konnte auch Einbildung sein. Sie war verwirrt und ihre Lebenskräfte neigten sich dem Ende zu. Bevor sie vollkommen das Bewußtsein verlor, fühlte sie, wie sie von zwei starken Händen an den Handgelenken gepackt wurde und in eine düstere Finsternis gezogen wurde.

Egal, sie konnte endlich wieder atmen!

"Er lebt noch!", rief die Stimme eines Mannes.

Man entfernte nicht besonders sanft den ekelhaften Dreck aus ihrem Mund und drehte sie dann auf die Seite, wo sie heftig hustend nach Atem rang.

"Der Bengel hat ein Glück, daß er mit dir verschüttet wurde, Logan! Du bist mal wieder dem Tod von der Schippe gesprungen!"

Logan?

Der Junge blinzelte und sah sich zwei Soldaten gegenüber, die dreckige Uniformen trugen.

"Du lebst? Das kann nicht sein! Die Granate hat dich getroffen, ich habe es genau

gesehen!"

Die Stimme des Jungen klang angsterfüllt und sein Herz raste vor Entsetzen.

Frederica konnte ihn kaum erkennen, er trug einen Helm, der sein schmutziges Gesicht halb verdeckte, doch das Grummeln, das er ausstieß, war eindeutig das von Logan.

"Red keinen Unsinn, Junge! Du phantasierst. Was hast Du überhaupt hier zu suchen? Das ist kein Spielplatz für Kinder!"

Der Junge hustete wieder: "Ich bin kein Junge! Ich bin schon ein Mann, auch ich kann kämpfen! Ich will nicht, daß meine Heimat von den Deutschen überrannt wird!"

"Alle runter!"

Der Ruf, den der zweite Soldat ausgestoßen hatte, veranlaßte Logan, sich auf den Boden zu werfen und den Jungen mit seinem Körper zu schützen.

Erst jetzt wurde Frederica des Lärms gewahr, der um sie tobte. Ohrenbetäubendes Maschinengewehrgeratter, laute Explosionen von Granaten und das Brüllen von Befehlen erfüllte die vom Pulverrauch schwere Luft um sie herum.

"Bleib ja unten mit deinem Kopf, Junge oder Du wirst nicht mehr deinen nächsten Geburtstag erleben! Wie heißt Du?"

"Je m'appelle Louis!", antwortete Fredericas Gastgeber mit noch kindlicher Stimme.
(Ich heiße Louis)

"Tu es français? Wie kommst Du hierher? Die Kampfzone gehört den Kanadiern."

Logan hatte mit Leichtigkeit die Sprache gewechselt und hielt den Jungen an der Schulter fest auf den schlammigen Boden gedrückt.

"Die Franzosen wollten mich nicht! Aber ich habe auch das Recht, mein Land zu verteidigen!"

Louis sah Logan trotzig in die Augen und Frederica schüttelte über die Naivität des Jungen den Kopf.

"Wie alt bist Du?"

"Ich werde im Sommer vierzehn! Ich bin alt genug, egal was Du oder Großmutter sagen!"

"Sacrebleu! Tu est complètement imbécile! La guerre n'est pas un jeu d'enfants! Sieh dich um, hier sterben gute Männer! Hier weht nur der Hauch des Todes, Du wirst hier keinen Ruhm finden."

(Verdammt! Du bist vollkommen verrückt! Der Krieg ist kein Kinderspiel!)

Louis zitterte auf einmal, weil ihm tatsächlich ein widerwärtiger Gestank in die Nase stieg, den er zuvor ignoriert hatte. Er blickte sich in dem Schützengraben um, in den er sich geschlichen hatte, als gerade für einige Stunden Waffenruhe herrschte.

Doch jetzt nach einem Angriff der Deutschen bot sich ein ganz anderes Bild, der Graben quoll von Soldaten über, doch nicht alle waren am Leben. Louis riß die dunklen

Augen auf, als ihm klar wurde, daß sie von Leichen und Sterbenden umgeben waren. Die Uniformen der Soldaten waren zerrissen und blutbefleckt, wo Artilleriefeuer sie getroffen hatte und einigen fehlten Gliedmaßen. Der Junge kniff die Augen zusammen und unterdrückte mit aller Macht, den überwältigenden Reiz zu würgen.

"Tu restes avec moi! Et bouge pas! Egal, was passiert, bleib in meiner Nähe! Bei der nächsten Gelegenheit schaffe ich dich nach Hause!"

(Du bleibst bei mir! Und beweg dich nicht!)

Louis nickte stumm und robbte näher an seinen Retter heran, obwohl er immer noch etwas Angst vor dem großen Kerl hatte, der ihn aus dem Loch gerettet hatte, das eine detonierende Granate ausgehoben hatte.

Es war Mittag und obwohl die Sonne hoch am Himmel stand, konnte man sie durch die Rauchwolken nicht sehen. Es sah aus, als sei ein Vulkan ausgebrochen und hätte den Himmel mit seinem Aschenregen verdunkelt.

An diesem dritten Mai beschossen 80 deutsche Batterien die Kampfzone 304, die Höhe Toter Mann, so stark, daß sich der Himmel verdunkelte und man glauben konnte, daß die Sonne nie wieder aufgehen würde. Unzählige französische Soldaten und deren Kampfgenossen aus Übersee wurden verschüttet, wenige überlebten, viele wurden verrückt.

Inmitten dieser Hölle versuchte Logan einen Jungen zu beschützen, der in seinem jugendlichen Überschwang nicht verstanden hatte, daß er in einer Knochenmühle gelandet war. Louis sah Dinge, die er nie im Leben vergessen sollte und mit ihm Frederica, die die Beschreibung des Kampfgeschehens im Ersten Weltkrieg bisher nur aus Geschichtsbüchern kannte. Doch das Studium der Bücher konnte einen nicht auf das wahre Grauen auf dem Feld vorbereiten.

Die Soldaten, die im Kampf um den Hügel fielen, wurden nach kurzer Zeit durch das äußerst schwere Geschützfeuer pulverisiert. Man würde keine Überreste von ihnen finden, die man später beerdigen konnte.

Das Niemandsland, so hieß das Gelände zwischen den feindlichen Gräben, war von Leichen und ihren Resten übersäht, deren Gestank selbst den beißenden Geruch nach verbranntem Pulver zu übertönen vermochte.

Es dauerte einen Tag, bis der Feind mit seinem Dauerbeschuß aufhörte. Es war beängstigend, auf einmal von der atemlosen Stille nach dem schrecklichen Angriff umgeben zu sein.

Logan hatte das Gefühl, daß es eine trügerische Ruhe war, sie befanden sich nicht in Sicherheit sondern im Auge des Sturms, wo sie nur für kurze Zeit Frieden finden würden, bis der Sturmangriff mit mehr Gewalt denn je zuvor über sie herein brechen würde.

"Pratt, warum haben die aufgehört? Da stimmt etwas nicht.", zischte Logan seinem Kameraden zu.

Der zweite Soldat, der Louis ausgegraben hatte, zuckte müde mit den Schultern. Er empfand die Stille als Erleichterung, er wollte die Ruhe nutzen, um an seine Liebste zu denken, die in der fernen Heimat auf ihn wartete.

Logan kniff die Augen zusammen und konzentrierte sich auf sein scharfes Gehör und seinen Geruchssinn, der seit der Zeit mit den Wölfen eine außerordentliche

Weiterentwicklung erfahren hatte. Neben dem Geruch nach Pulver, menschlichen Exkrementen und dem Leichengestank konnte Logan noch etwas anderes wahrnehmen.

Etwas Ätzendes! Etwas Gefährliches, das nach fauligem Heu roch!

"Alle Mann die Gasmasken an! Sofort! Gasangriff!"

Logans Gebrüll hallte in dem engen Schützengraben wider und die noch lebenden Soldaten griffen nach ihren Gasmasken, um sie überzustreifen, wie sie es bei den Übungen gelernt hatten.

Louis' Herz klopfte wie verrückt, als ihm klar wurde, daß er keine Ausrüstung hatte, die die wertvolle Gasmaske enthielt.

"Los, Junge! Nimm meine! Ich helfe dir beim Anziehen."

Logan stülpte dem Jungen die Maske über und kontrollierte den Sitz, um sie wirklich undurchlässig für den drohenden Blasangriff mit dem gefährlichen Gas zu machen. Die Deutschen würden wohl das neuartige Phosgen benutzen, das ein Engländer erst vor kurzem entdeckt hatte. Es war billig in der Produktion, was aber seinen durchschlagenden Erfolg in der Wirkung nicht mindern konnte. Er hatte genug Kameraden elendig daran zugrunde gehen sehen.

"Logan, was ist mit dir? Du wirst ohne deine Gasmaske auf jeden Fall sterben!"

Pratt warf ihm einen besorgten Blick, während er seine Gasmaske aus dem Tornister zog.

"Mach dir keine Sorgen um mich, Pratt! Ich nehme die Maske eines Gefallenen. Die wird dicht genug sein."

Logan mußte nicht weit gehen, um einen Toten zu finden, der seine Gasmaske nicht mehr brauchen würde. Er hatte keine Zeit mehr, ihre Dichtigkeit zu prüfen, doch seine besonderen Anlagen würden ihn ja zusätzlich schützen.

"Pratt! Sobald der Angriff losgeht, werde ich den Jungen hier wegschaffen! Er sollte nicht länger hier sein. Wirst Du alleine zurechtkommen?"

Pratt schluckte schwer, Logan würde desertieren, auch wenn der Grund nicht Feigheit war, war das doch das schlimmste Verbrechen, das ein Soldat begehen konnte.

"Du hast recht. Geht nur. Wenn der Angriff tatsächlich stattfindet, dann gnade uns Gott."

Pratt hockte sich mit dem Rücken gegen die Wand des Grabens und zog seine Maske über. Ein kurzes Heben seiner Hand, war das Letzte, was Logan von ihm sehen sollte.

Louis keuchte in seiner Maske, er hatte sich nicht vorstellen können, daß es so unangenehm sein konnte, diesen Schutz zu tragen. Aber die Gasmasken verlangten kräftige Atemzüge und ein gut trainiertes Zwerchfell. Dinge, die die Fähigkeiten eines Dreizehnjährigen leicht überstiegen. Louis brach der Schweiß aus, weil er immer wieder zu wenig Luft bekam, seine Hand fuhr instinktiv zur Maske, um sie sich

abzuziehen, doch Logan hielt ihn mit einem stahlharten Griff um sein Handgelenk davon ab.

"Ne touche pas la masque, blanc-bec! C'est dangereux! Versuch einfach, kräftig weiterzuatmen."

(Faß die Maske nicht an, dummer Junge! Das ist gefährlich!)

Logans feines Gehör registrierte das Abfeuern der Gaswerfer, und er zog Louis durch die Gänge des Schützengrabens an der Hand hinter sich her.

Louis stolperte über verletzte und tote Soldaten, doch Logan zeigte kein Erbarmen, er zog ihn unerbittlich weiter durch das Labyrinth der grausigen Gräben, die bald zu Massengräbern für Tausende von Leichen werden würden.

Niemand beachtete die beiden, weil viele der Soldaten, vom Gasangriff überrascht, damit beschäftigt waren, fieberhaft in ihrer Ausrüstung nach den lebenswichtigen Masken zu suchen.

Logan kannte glücklicherweise Schleichwege, die die beiden von den gefährlichen Gaswolken in Sicherheit brachten. Er konnte schon das Keuchen der Vergifteten hören.

Der menschliche Körper besteht zu fast 90 % aus Wasser, da konnte Phosgen richtig wüten, denn in Verbindung mit Wasser zerfiel es zu Salzsäure und Kohlendioxid. Eine tödliche Mischung für die menschliche Lunge.

Louis hatte den Eindruck, daß er über Leichen ging, im wahrsten Sinne des Wortes... Hände, Beine, Köpfe und Oberschenkel, die aus dem dreckigen Schlamm lugten. Die Erde war ein homogenes, schleimiges Gebilde der kaum noch Lebenden und der bereits Toten. Sie waren vom Gestank verfaulender Menschheit eingehüllt.

Louis wußte nicht, ob seine Augen tränten, weil das Gas durch die Maske gedrungen war, oder weil ihn der Anblick des Schlachtfeldes so mitnahm, daß er weinen mußte.

Logan zog ihn fort von all diesem Tod.

Sie flüchteten in den nächst gelegenen Wald und Logan zog seine undichte Gasmask ab. Seine Augen tränten bereits stark, er mußte heftig husten, und er spürte wie das Gas in seiner Lunge rumorte. Er zwang den Jungen, die Maske länger aufzubehalten, er wollte sicher sein, daß er nichts von der gefährlichen Substanz abbekam.

Sie hielten am Rand eines Waldweges und Logan zog seine Jacke aus, die er in die Büsche warf. Es war nicht ratsam, gleich als Soldat erkannt zu werden. Aus seinem Rucksack zog er eine einfache handgenähte, braune Wildlederjacke, die er von Zuhause mitgebracht hatte, die zog er über die Uniformhosen, die so dreckig waren, daß man ihre ursprüngliche Farbe nicht mehr erkennen konnte.

Louis zog sich die Maske vom Gesicht und atmete heftig, sog die frische Waldluft in gierigen Atmzügen in seine gequälte Lunge ein. Er beobachtete besorgt, wie Logans Augen tränten und der Mann heftige Krämpfe erlitt, während er versuchte, ruhig zu atmen.

"Monsieur Logan?"

Die zitternde Stimme des Jungen veranlaßte Logan, ihn anzusehen, wo er in den dunklen Augen tiefe Besorgnis entdeckte.

"Es ist alles gut. Wir gehen gleich weiter", versuchte Logan der Jungen zu beruhigen.

Er hustete heftig und mußte Blut spucken, das Gas war doch tiefer eingedrungen, als

er gedacht hatte. Er setzte sich hin und lehnte den Kopf auf seine angezogenen Knie. Einen Moment Ruhe war alles, was er jetzt brauchte.

Louis stand wortlos daneben und bangte um das Leben seines Retters. Er fühlte sich total hilflos und ging neben Logan in die Hocke, wo er dann reglos neben ihm verharrte.

Eine kleine Ewigkeit später hob Logan den Kopf und tat einen tiefen Atemzug, den er sichtlich genoß.

"Wir können weiter. Wo wohnt deine Großmutter?"

Louis riß seine Augen weit auf, als Logan agil auf die Füße sprang und seinen Rucksack auf den Rücken zog.

Wie hatte der Mann das giftige Gas überleben können? Er hatte doch schon Blut gespuckt!

Louis nannte ihm den Namen eines kleinen Dorfes etwa zwanzig Meilen von ihrem Standort im Wald entfernt, an dessen Grenze seine Großmutter wohnte, weil sie die Nähe des Waldes dem Dorfkern vorzog.

Er wollte nur noch nach Hause zu seiner Großmutter, sie würde ihm helfen können. Er mußte nur lange genug den Mund halten und seine Angst vor dem unheimlichen Mann verbergen, der schon zwei Mal hätte tot sein müssen.

...

Die Sonne war längst untergegangen und Louis wurde von einer bleiernen Müdigkeit heimgesucht, die seine Füße immer wieder straucheln ließ. Logan sah sich das ein paar Minuten an, bis er den Knaben auffing, bevor er endgültig auf den Boden glitt.

"Es ist nicht mehr weit! Ich schaffe das!", wehrte Louis trotzig ab.

"Red keinen Unsinn! Das letzte Stück kann ich dich tragen! Halt still!"

Logan hatte Louis das Trinken verbieten müssen, da er nicht sicher war, ob er nicht doch mit dem Gas in Berührung gekommen war. Das und die Anstrengung des Fußmarsches waren zu viel für den Jungen, er war am Ende seiner Kräfte.

Louis sah unter halb gesenkten Lidern ein Licht durch die Bäume scheinen und seine Lebensgeister wurden davon geweckt.

Das konnte nur die Hütte seiner Großmutter sein, denn sie hatte in nächster Umgebung keine Nachbarn. Er wurde von Logan vor der Tür auf die wackeligen Beine gestellt, während er mit der Faust heftig an die Holztür hämmerte.

"Wer ist da?", kam eine gedämpfte Stimme aus dem Inneren der Hütte.

"C'est moi, Daia Rina!", rief Louis atemlos vor lauter Freude, endlich den Schutz seiner Großmutter erreicht zu haben.

(Ich bin es, Omi Rina!)

Die Tür flog auf und im Rahmen stand seine Großmutter in ihren bunten Gewändern.

"Attention! Il est un Beng! Er ist ein Teufel!"

Louis zitterte am ganzen Leib, weil er Angst um das Wohl seiner Großmutter hatte.

Ihre leblosen Augen, die von einem hellen Schleier überzogen waren, blickten in Logans Richtung, der ihren Enkel stützte und etwas verwirrt dreinblickte.

"Calme-toi! Il n'est pas un Beng. Il est un Ruv. Kommt rein ihr beiden. Willkommen in meinem Heim. Möget ihr Frieden und Ruhe finden."

(Beruhige dich, er ist ein kein Teufel, er ist ein Wolf.)

Louis wurde in die warme Küche geführt, wo eine Suppe über dem Feuer brodelte, die ein herrliches Aroma in der Hütte verbreitete. Logan half Louis auf der Bank am Tisch Platz zu nehmen.

"Ihr Enkel ist jetzt in Sicherheit, Madame. Ich muß weiter ziehen."

Die alte Frau lachte gackernd, als sie die höfliche Anrede vernahm: "Sie sind mein Gast! Essen Sie mit uns. Der Junge weiß nicht, was er sagt. Nehmen Sie Platz."

Logan zuckte mit den Schultern und ließ sich am Tisch nieder. Louis war immer noch etwas skeptisch und beobachtete seinen Retter mit Argusaugen.

"Louis, ich sagte doch, daß er keine Bedrohung ist. Verzeihen Sie meinem Enkel, er glaubt, daß sie ein Teufel sind, ein Beng, wie wir ihn nennen. Aber Sie sind ein Wolf, habe ich recht? Der Ruv schlummert tief in Ihnen."

Rina stellte zwei Teller mit dampfender Suppe vor den beiden ab und setzte sich dann zu ihnen.

"Woher wissen Sie das?"

Logan ging gleich in die Defensive, wenn jemand seinen wahren Kern erkannte.

"Ich mag zwar blind sein, aber ich sehe oft mehr als die Sehenden. Als mein Enkel davon lief, war ich in tiefer Sorge um ihn, doch dann sah ich in einem Traum den Wolf, der ihn sicher nach Hause geleiten würde. Meine Familie steht tief in Ihrer Schuld, Monsieur."

"Nicht doch!"

Logan winkte ab, er hatte den Jungen nicht aus Menschenfreundlichkeit gerettet. Es war purer Instinkt gewesen, so zu handeln. Wie ein Tier hatte er ein wehrloses Junges beschützt, nicht mehr und nicht weniger.

Das Gesicht der alten Frau legte sich in Runzeln, als sie breit lächelte: "Reden Sie sich ruhig weiter ein, daß sie kein Mensch sind, Monsieur. Für uns Roses werden Sie der edelmütige Mann sein, der Sie in Ihrem Inneren sind."

Frederica erschrak heftig und Louis hätte beinahe seinen Löffel fallen lassen, als sie den Namen der Familie hörte.

Logan hatte also Louis Rose vor dem sicheren Tod gerettet! Eine Tat, die ihn immer an ihr Volk binden würde!

Sie rechnete nach dieser Erkenntnis wieder in der Gegenwart aufzuwachen, doch der Zauber hielt an. Sie fühlte sich nur plötzlich so leicht und schwerelos.

"Das liegt daran, daß Louis schläft! Du Gans!", meinte die alte Zigeunerin ungehalten.

Frederica starrte durch Louis' weit aufgerissene Augen in das Gesicht der alten Frau, die sie sehr streng ansah.

"Wie heißt Du?"

"Ich bin Frederica Rose, woher wissen Sie, daß ich hier bin?"

Sie sah kurz zu Logan rüber, der auf seinem Stuhl eingenickt war.

"Pah, natürlich habe ich gemerkt, daß mehr Leute am Tisch sitzen, als man sehen kann! Ich bin wie Du eine Hexe! Wie konntest Du nur die Seele des Wolfes mitbringen? Ohne Vorbereitung ist die Reise durch die Zeit zu anstrengend und aufwühlend."

"Logan ist hier? Das kann nicht sein, er hat zwar den Kreis überschritten, doch mein Zauber galt nur mir. Er sollte gar nicht anwesend sein, doch mein Schlafzauber wirkte bei ihm nicht."

Wieder stieß Rina dieses gackernde Lachen aus und schüttelte mißbilligend den Kopf: "Du bist sehr nachlässig in der Ausübung deiner Zauberei. Du bist eine Schande für die Familie! Setzt deinen Kopf ein, warum kann der Zauber über diesen Mann nicht gewirkt haben?"

Frederica zog die Stirn in Falten und dachte darüber nach.

"Der einzige Grund wäre, wenn ich bereits mit dem Auserwählten verheiratet wäre. Aber wir sind nicht verheiratet!"

Ihre Ahnin streckte die Hand aus und legte sie auf Logans Stirn, während sie eine kleine Beschwörung murmelte. Als Hexe besaß sie die Gabe der Prophezeiung und konnte auch in Menschen lesen.

"Wie ich gedacht habe. Du hast das Ritual vollzogen, doch das Band ist noch nicht bestätigt. Vor dem nächsten Vollmond muß die Abiav vor Zeugen eingegangen werden. Wieso kennst Du das Ritual nicht? Wenn der Mann Brot und Salz von den Knien seiner Braut nimmt und es ißt, bedeutet das den Vollzug der Heirat."

Frederica Hand fuhr an ihren Mund und sie schloß gequält die Augen. Rina hatte recht!

Logan hatte Brot und Salz in Form der Brezel von ihrem Knie genommen, und sie hatte es nicht verstanden. Deshalb hatte sie also dieses Leuchten wahrgenommen, als sie nach dem Rettungseinsatz zurückgefahren waren. Und deshalb waren ihre Zauberkräfte intakt geblieben, nachdem sie mit Logan das Bett geteilt hatte.

"Du meine Güte! Es war nicht beabsichtigt, ich bin mit den alten Bräuchen nicht mehr so vertraut. Was passiert, wenn die Ehe nicht vor dem nächsten Vollmond bestätigt wird?"

"Du handelst unrein und was das bedeutet, weißt Du sicher. Geh nach Hause und regle die Sache so schnell Du kannst. Ich schicke den Wolf gleich hinterher."

Frederica wollte protestieren, doch die Macht der alten Hexe war zu groß, sie wurde aus Louis' Körper gerissen und trat die Heimreise an.

XXX

In der Gegenwart fuhr ein silberner Jaguar soeben durch das Tor der Schule, der von Warren Kenneth Worthington III gefahren wurde. Warren, Codename Archangel, war ein altes Mitglied der X-Men, den Scott angerufen hatte, um ihn zur bevorstehenden Hochzeit einzuladen. Sie kannten sich seit ihrer Schulzeit, die sie gemeinsam am Xavier Institut verbracht hatten. Es hatte Zeiten gegeben, als Warren sich sehr zu Jean hingezogen gefühlt hatte, aus diesen Gefühlen hatte sich dann eine tiefe Freundschaft entwickelt, die auch Scott mit einschloß.

Warren freute sich darauf, seine Freunde wieder zu sehen und mit ihnen gemeinsam Hochzeit und Weihnachten zu feiern. Er hatte durch seine weitläufigen Geschäftsverbindungen in aller Welt in den letzten Monaten kaum Zeit in den Staaten verbracht und sich sehr über Scotts Anruf vor ein paar Tagen gefreut.

Er hatte sofort seine Zelte in London abgebrochen und seinen Privatjet startklar gemacht. Ein längerer Aufenthalt bei Xavier war genau das, was er jetzt brauchte. Warren war auch neugierig auf den Teamzuwachs Wolverine und Gypsy Witch, die Scott kurz im Gespräch erwähnt hatte.

Er nahm die Kurve zur Garage der Mansion rasant und parkte seinen Wagen vor dem Tor, da er den Zugangscode nicht mehr im Kopf hatte. Egal, sein Wagen war nirgends sicherer als hier.

Er stieg aus und atmete die kühle Nachtluft tief ein. Sein attraktives Gesicht legte sich dann in irritierte Falten, es roch nach Rauch.

Brannte es hier?

Er sah sich um, und als er nichts erkennen konnte, nahm er seinen weiten, bodenlangen Mantel ab und warf ihn in sein Auto. Darunter kamen zwei makellos weiße Flügel zum Vorschein, die aus seinen Schulterblättern wuchsen. Sein Name war nicht umsonst Archangel, zu seiner Mutation gehörte, daß er zwei weißgefiederte Flügel auf dem Rücken trug, die eine Spannweite von fast vier Metern hatten, wenn er sie zum Fliegen ausbreitete.

Er stieg hoch über die Mansion und überblickte das Areal mit seinen scharfen Augen. Das Haus lag still, dort war kein Feuer auszumachen, aber im angrenzenden Wald konnte Warren das Licht von flackernden blutroten Flammen ausmachen. Er wollte lieber mal nachschauen, ob nicht ein Unbefugter dort sein Unwesen trieb. Mit einem leichten Flügelschlag, der kaum wahrnehmbar war, glitt er durch die Luft und steuerte auf den Wald zu.

...

Frederica erwachte in ihrem Körper, der im Flammenkreis auf der Erde lag und richtete sich erschöpft auf. Sie sah zu Logan rüber, der immer noch im Zeitzauber gefangen war. Ihr Hals schmerzte und ihre Glieder fühlten sich an, als hätte sie einen Marathon bestritten.

Sie hatte nicht damit gerechnet, daß der Zauber diese Wirkung auf sie haben würde. Und bei Logans tragischer Vergangenheit war die Reise zu einem beängstigenden Alptraum geworden.

Sie kroch auf allen Vieren zu Logan rüber und drehte ihn auf den Rücken, um ihm die wirren Haare aus der Stirn zu streichen.

Was hatte sie dem armen Mann nur angetan?

Die traumatischen Erinnerungen auf diese Weise erneut zu durchleben, mußte schier unerträglich für ihn gewesen sein. Frederica machte sich heftige Vorwürfe, ihre Ahnin hatte recht gehabt, sie hatte verantwortungslos gehandelt und in ihrer Sturheit nicht

gesehen, daß ihr Handeln auch Auswirkungen auf Logan haben würde.

Bittere Tränen schossen ihr in die Augen und liefen über ihr Gesicht, die auf Logans nackte Brust tropften.

Die Flammen verloren ihre blutrote Färbung, begannen zu verblassen und erstarben dann vollkommen. Logan war auf dem Weg zurück und Fredericas Blick hing bang auf seinem entrückten Gesicht.

Ein lautes Geräusch ähnlich dem Zuschlagen einer Autotür ließ sie irritiert herumfahren. Umgeben von unheimlichem, grünem Licht stand plötzlich ein hochgewachsener Mann in ein schwarzes, bodenlanges Cape gehüllt auf der Lichtung. Seine schwarzen, tiefliegenden Augen starrten sie lauernd an.

«Finalement je t' ai trouvée, sorcière!»

(Endlich habe ich dich gefunden, Hexe!)

Er sprach Französisch mit einem stark betonten, rollendem 'R' und sein ganzes Äußeres deutete daraufhin, daß er ein Mann ihres Volkes war. Sein dunkles Haar war im Nacken zusammengefaßt und die Haut seines hageren Gesichts war dunkel getönt, außerdem trug er einen schmalen Oberlippenbart.

Frederica zwang sich aufzustehen, obwohl ihr ganzer Körper nach Ruhe schrie. Sie stellte sich so vor Logan, daß ihr Körper einen Schild vor seinem bildete.

"Wer sind Sie? Und was wollen Sie hier?", verlangte sie zu wissen.

Der Mann kam lässig auf sie zugeschlendert, als wäre es das Normalste auf der Welt, zu dieser Stunde in einem Wald zu erscheinen und einen kleinen Spaziergang zu machen. Dabei folgte ihm das unheimlich grüne Licht wie eine schützende Wabe.

"Gestatten, Zoran de Fleur. Dein Zukünftiger Gatte, Chérie."

Der Fremde bleckte seine Zähne in der Parodie eines Lächelns. Frederica durchfuhr ein eiskalter Schauer und sie versuchte die Kräfte zu sammeln, die ihr nach der Zeitreise noch verblieben waren.

"Kommen Sie keinen Schritt näher!"

Frederica hob ihre Hand und wollte den Mann zum Stehen bringen, doch er lachte nur und wischte ihren Zauber mit einer lässigen Bewegung seiner behandschuhten Hand weg.

"Gib dir keine Mühe! Du bist leer und hast keine Kraft!"

Er packte sie am Handgelenk und zog sie an seine Brust. Frederica wehrte sich nach Leibeskräften, doch das Licht umgab nun auch sie und plötzlich verschwamm die Umgebung um sie herum.

"Nein! Lassen Sie mich los! Logan! Logan wach bitte auf!", rief Frederica von plötzlicher Angst erfüllt aus.

Ihre Schreie wurden von dem befremdenden Geräusch überdeckt und dann waren beide Gestalten von der Lichtung verschwunden.

...

Warren konnte aus seiner luftigen Position heraus beobachten, wie die Flammen auf der Lichtung erstarben und eine junge Frau sich um einen bewußtlos am Boden liegenden Mann kümmerte. Während er überlegte, wer die beiden wohl sein mochten, tauchte ein weiterer Mann aus dem Nichts auf. Der Kerl sah aus wie ein schmieriger Komödiant in seinen theatralischen Gewändern und dem eigenartigem grünen Licht, das ihn umgab.

Der Mann sagte irgend etwas, das wie Französisch klang, doch Warren konnte die Worte nicht genau verstehen, deshalb ließ er sich weiter aus der Luft herab.

"Gestatten, Zoran de Fleur. Dein Zukünftiger Gatte, Chérie."

Der eingebildete Geck stellte sich ja ziemlich anmaßend vor und gipfelte seinen großspurigen Auftritt, indem er einen manierten Bückling machte.

Warren wollte ihn daraufhin schon als harmlos einstufen, als er die Frau packte, die sich heftig gegen seinen Griff wehrte. Die Schreie der Frau schreckten Warren auf, er zögerte nicht mehr länger und ließ sich im Sturzflug auf die Lichtung gleiten. Mit ausgestreckten Armen flog er auf die Kämpfenden zu, doch sein Griff ging ins Leere. Er kullerte aufgrund des fehlenden Widerstandes wenig grazil über den Waldboden, nachdem er ziemlich unsanft aufgekommen war. Mit einem ärgerlichen Ausruf auf den Lippen sprang Warren wieder auf die Füße und sah sich wütend auf der Lichtung um, wo keine Spur mehr von den beiden Kontrahenten zu entdecken war. Er schüttelte aufgebracht seine Flügel aus, um die durcheinander geratenen Federn wieder zu glätten und den Schmutz loszuwerden.

Warren ging neben dem Bewußtlosen in die Knie und rüttelte ihn unsanft an der Schulter. Der Mann reagierte zuerst nicht, doch dann schlug er endlich die Augen auf. Logan blinzelte mehrmals, bis sich der Schleier von seinen Augen hob und er über sich ein blasses, aristokratisches Gesicht mit großen, blauen Augen sah, das von einer Aureole goldener Locken umgeben war. Er glaubte nicht an himmlische Wesen, doch der Mann über ihm sah tatsächlich aus wie ein Engel und auf seinem Rücken hatte er sogar ein paar weißer Flügel.

Logan schüttelte irritiert den Kopf und grummelte: "Wer zum Teufel bist Du?"
Er rappelte sich mühsam auf und der Fremde stütze ihn, als er leicht schwankte.

"Ich bin Archangel und Du mußt der Neue sein. Wolverine! Richtig? Scott hat mich zur Hochzeit eingeladen und ich bin etwas früher gekommen."

"Wo ist Frederica?", fragte er irritiert.

Logan sah sich auf der Lichtung um, konnte ihren Geruch wahrnehmen, der jedoch langsam verblaßte, als wäre sie nie hier gewesen.

"Wenn das die Frau mit den langen Haaren ist, dann ist sie vorhin mit einem merkwürdigen Kerl verschwunden."

"Was?!"

Logan packte Warren am Schlafittchen und schüttelte ihn heftig durch, wobei er feststellte, daß der Mann für seine Größe extrem leicht war, er konnte ihn mit Leichtigkeit vom Boden heben. Warren schlug zweimal mit den Flügeln und der Auftrieb befreite ihn aus Wolverines schraubstockähnlichem Griff.

"Hey! Nur die Ruhe! Ich konnte es nicht verhindern, aber ich bin nicht schuld. Der Mann hat sich die Frau gegriffen und beide haben sich dann einfach in Luft aufgelöst."

Warren erschrak heftig, als Wolverine den Kopf zurück warf und ein wütendes Geheul ausstieß, ähnlich dem eines verwundeten Wolfes. Seine empfindlichen Ohren klingelten und bereiteten ihm unangenehme Schmerzen, da hörte das Gebrüll endlich auf.

"Du kennst dich hier aus?", knurrte der Mann namens Wolverine an und machte dabei seinem Namen alle Ehre.

Warren nickte stumm und hielt respektvoll Abstand zu dem wütenden Mann. Er hatte noch nie jemanden gesehen, der so außer sich war, daß er praktisch knurrte. Er begann Xaviers Entschluß, diesen Mutanten bei sich aufzunehmen, anzuzweifeln.

"Geh ins Haus und trommle das Team zusammen! Sag ihnen, daß Gypsy Witch entführt worden ist! Ich komme gleich dazu!"

Warren widersprach nicht, obwohl ihm eine giftige Bemerkung auf der Zunge lag. Er, Warren Kenneth Worthington III, Kopf eines internationalen Imperiums, war sonst derjenige, der Menschen herum kommandierte! Er schnaubte verächtlich und erhob sich in die Luft, um zum Haus zu fliegen.

...

Die X-Men versammelten sich zwanzig Minuten später in verschiedenen Stadien des Angezogeneins in ihrem Einsatzraum, nachdem Archangel den Professor alarmiert hatte. Der saß in einen eleganten Morgenmantel gehüllt am Kopf der Tafel und sah dennoch respekt einflößend aus.

Logan kam als Letzter. Er hatte die Montur der X-Men bereits übergezogen, weil er sich gleich auf die Suche machen wollte, wenn die Besprechung beendet war. Logan nahm zur Rechten des Professors Platz und die anderen warfen seinem blassen aber grimmig verzogenen Gesicht besorgte Blicke zu.

"Logan, ist etwas mit dem Zauber schief gegangen, den Frederica heute Nacht ausprobieren wollte?"

Hank sah Logan aus kleinen, müden Augen an. Er hatte die Nacht durchgearbeitet und gar nicht gemerkt, daß Frederica sich nicht zurückgemeldet hatte.

"Das kann man so sagen! Frederica hat einen mächtigen Zauber eingesetzt, der ihr ermöglichen sollte, durch die Zeit zu reisen und meine Vergangenheit aufzudecken. Sie hat es auch geschafft, mich aber mit auf die Reise genommen, was nicht beabsichtigt war.", begann er seinen Bericht über die vergangenen Stunden.

Alle Augen waren erwartungsvoll auf Logan gerichtet, würde jetzt das Geheimnis seiner dunklen Herkunft aufgeklärt werden?

Logan faßte kurz die Ergebnisse der Zeitreise zusammen, wobei er die grausamen Details wegließ. Es war schlimm genug, daß Frederica sie hatte miterleben müssen.

"...Frederica wollte hauptsächlich herausfinden, wie es möglich sein konnte, daß wir eine Verbindung eingehen konnten, obwohl ich ein Gadjo, ein Nicht-Zigeuner, bin. Wir haben herausgefunden, daß ich ihrem Ahnen, Louis Rose, während des ersten Weltkrieges das Leben gerettet habe. Als Zeichen ihrer Dankbarkeit wurde ich praktisch in die Familie aufgenommen. Ich bin ein Zigeuner ehrenhalber, wenn man so sagen möchte. Louis' Großmutter klärte mich über einiges auf, was mit Fredericas Berufung zu tun hat, deshalb kam ich später als sie zurück. Der Kerl, der Frederica entführt hat, hieß der zufällig Zoran de Fleur?"

Warren zog überrascht seine hellen Augen brauen hoch

"Ja, den Namen habe ich gehört. Wer ist dieser Kerl? Ein Mutant?"

...

Zur gleichen Zeit Tausende Meilen weit von ihrem sicheren Zuhause entfernt, erwachte Frederica aus der Ohnmacht, die sie überkommen hatte, als sie von einer fremden Macht ins Nichts gezerrt wurde. Sie lag auf einer harten, kalten Unterlage und fröstelte in ihren Kleidern. Sie schlug die Augen auf, um sich zu orientieren. Der riesige Raum mit Wänden, die aus groben Steinen zusammen gemauert waren, erinnerte sie an alte Verließe, die sie sich gut als Kulisse für Schauerromane vorstellen konnte.

"Willkommen in deinen Brautgemächern!"

Mit dem Ertönen der Stimme entzündeten sich Fackeln, die rings an der Wand des runden Raumes hingen. Frederica stemmte sich gegen die Ketten, die sie an den kalten Stein banden.

"Du Schwein!", stieß Frederica wütend heraus.

Sie schloß gequält die Augen, als sie erkannte, was in den Nischen zwischen den brennenden Fackeln hing. In ihr stieg Panik auf, weil der Geruch der diese Gruft erfüllte sie an die Erfahrungen im ersten Weltkrieg erinnerte. Es roch süßlich, faulig nach verwesendem Fleisch und menschlichen Ausdünstungen. Frederica versuchte flach zu atmen, damit sich ihr Magen sich nicht doch noch umdrehte.

An rostigen Ketten, die in Kopfhöhe befestigt waren, hingen die Leichen von jungen Frauen in verschiedenen Stadien des Verwesungsprozesses. Manche hingen nur noch an den bloßen Knochen an der Wand, andere waren scheinbar erst vor kurzem gestorben und Frederica erschauerte, als sie an den schmerz- und panikerfüllten Ausdruck auf ihren Gesichtern dachte. Sie konnte die Frauen hinter sich nicht sehen, aber es mußten mindestens zwanzig sein, wenn nicht mehr.

"So empfindlich, Frederica? Gefallen dir meine Bräute nicht?"

Der Fremde war an sie heran getreten und strich ihr mit seiner behandschuhten Hand eine Haarsträhne aus dem Gesicht. Er packte sie mit einem klauenartigen Griff am Kinn und drückte schmerzhaft zu.

"Öffne die Augen, los!", wurde sie unerbittlich aufgefordert.

Frederica, der vor Schmerzen Tränen in die Augen geschossen waren, gehorchte. Sie mußte Zeit schinden, den Wahnsinnigen hinhalten, bis sie einen Weg fand, sich gegen ihn zu wehren.

"Ich warte schon so lange auf unsere Vereinigung. Die anderen waren nur ein spärlicher Ersatz für dich."

Seine gierigen Augen studierten ihr angsterfülltes Gesicht und glitten dann an der Silhouette ihres Körpers herab. Seine Hand folgte den Blicken ihren Hals entlang und über ihr Dekolleté. Frederica stellte entsetzt fest, daß sie gar nicht mehr ihre Sachen trug, sondern ein tiefausgeschnittenes weißes Gewand aus dünner Seide, in dem sie sich nackt und ausgeliefert fühlte. Die Berührung des Mannes war abstoßend und erzeugte bei Frederica eine Gänsehaut.

"Wer sind Sie?", brachte sie durch ihre wie zugeschnürte Kehle heraus. Sie hätte beinahe erleichtert aufgeschluchzt, als er seine Hände von ihr nahm, riß sich jedoch mit aller Macht zusammen.

"Tu ne me reconnais pas, ma petite? Wie konntest Du mich vergessen? Ich bin Zoran de Fleur, dein auserwählter Gefährte!"
(*Erkennst Du mich nicht, meine Kleine?*)

Auf seinen Lippen lag wieder dieses überhebliche Lächeln, das Frederica ihm gerne aus dem Gesicht geprügelt hätte, wenn sie die Ketten nicht davon abgehalten hätten. Seine Hand wieder an ihrem Kinn preßte er seine toten Lippen auf ihren Mund. Sie konzentrierte sich auf den Abwehrzauber, obwohl sie noch nicht kräftig genug dafür war. Er hielt den Kontakt ziemlich lange und beendete dann den Kuß ziemlich abrupt. De Fleur zeigte keine Anzeichen von Schmerzen, doch seine Augen hatten sich vor Wut verschleiert.

"Hör auf mit dem Unsinn! Du wirst mir gehören, so wie ich es schon lange bestimmt habe! Der nächste Vollmond wird unsere Verbindung besiegeln und dann werde ich ewig weiterleben können!"

Zoran warf mit seinen Kopf zurück und stieß ein irres Lachen aus, das Frederica eine Gänsehaut verursachte. Sie zog es vor, darauf nicht zu antworten und wandte nur das Gesicht ab. Für dieses Mal ließ er sie in Ruhe, sie hörte wie seine Schritte sich aus der Gruft entfernten.

...

"Nein! Zoran de Fleur ist ein abtrünniger Hexenmeister. Er stammt aus derselben Linie von Zigeunern ab wie Frederica, hat jedoch im 14. Jahrhundert die Seiten gewechselt. Wie es scheint, haben die Roses den Magier über Generationen bekämpft, der sein Leben damit verlängert, die Lebenskraft von Jungfrauen aufzusaugen. Auf sein Konto gehen eine Reihe von Morden. Für die Erlangung des ewigen Lebens benötigt er jedoch eine mächtige Hexe seines Clans, mit der er eine Ehe eingehen muß, um sie dann zu opfern. Dieser Schutzzauber, der Frederica umgibt, gründet auf der Verfolgung der Rose-Frauen."

"Wieso hat er sie dann entführt? Der Zauber wird sie doch schützen, oder nicht?"
Jean griff nach Scotts Hand, weil sie sich ernsthafte Sorgen um ihre Freundin machte. Ein wahnsinniger Hexenmeister, der Frauen gewissenlos tötete, hatte Frederica in

seiner Gewalt und sie wußten nicht, wie man sich gegen ihn zur Wehr setzen konnte.

"Er wird einen Weg gefunden haben, dem Zauber zu widerstehen, er hatte ja lange genug Zeit, danach zu forschen! Es gibt da nur ein kleines Problem: Frederica und ich sind bereits verheiratet!"

Die X-Men starrten ihn alle ungläubig an, die Nachricht war einfach zu phantastisch. Logan, der bekannt dafür war, jegliche Bindungen zu scheuen, sollte Frederica heimlich geheiratet haben?

Logan schloß einen Moment gequält die Augen. Er erinnert sich an das Entsetzen, als die alte Frau ihn geweckt hatte, nachdem Fredericas Geist wieder in die Gegenwart gereist war. Ceferina Rose hatte besänftigend auf ihn gesprochen, ihm erklärt, daß Frederica bei dem Zauber ein Fehler unterlaufen war, er mitgezogen wurde, weil sie bereits inoffiziell den Bund der Ehe eingegangen waren. Die Nachricht hatte ihm sogar mehr Angst eingejagt, als die Erlebnisse, die er in seinem früheren Leben gemacht und nun wieder erlebt hatte.

"Ist das wahr, Logan?"

Storm sah ihn aus großen Augen an, die die Ungläubigkeit aller X-Men widerzuspiegeln schienen.

Logan schmunzelte trotz der Nervosität, die er gerade empfand: "Ja, es ist wahr! Es war keine Hochzeit im herkömmlichen Sinn und auch nicht von uns geplant. Es hat mit den Bräuchen von Fredericas Volk und einer Prophezeiung zu tun."

Logan erklärte seinen Kollegen, wie Frederica und er Brot und Salz auf der Rückfahrt von New Jersey geteilt hatten.

"Die Sache war jedoch nicht offiziell. Bei der Abiav, der Hochzeitszeremonie der Zigeuner, muß die Familie der Brautleute anwesend sein, die den Bund bestätigen. Bei den Hexen des Rose-Clans wird eine Ausnahme gemacht, weil sie der Verfolgung durch De Fleur mit der Hochzeit entgehen konnten. Das Ritual konnte nachträglich im Kreise der Familie wiederholt werden. Vor dem nächsten Vollmond sollte die Verbindung offiziell bestätigt werden."

Der Professor runzelte nachdenklich die Stirn, während er Logans Erläuterungen aufmerksam verfolgte.

"Deshalb hast Du das Treffen einberufen, Logan! Ich wunderte mich schon die ganze Zeit, warum Du nicht schon hinter De Fleur her bist. Das widerspricht ganz und gar deiner sonstigen Vorgehensweise.", warf der Professor vom Kopfe der Tafel ein.

Logan lächelte ertappt: "Sie haben recht, Charles. Ich kann Frederica am besten schützen, wenn die Abiav vollzogen wird und dazu brauche ich eure Hilfe. Frederica ist Waise und ich habe schon lange keine lebenden Verwandten mehr. Die X-Men und Sie, Professor, sind für Frederica und mich das einzige, was wir als Familie bezeichnen können. Ich weiß, es ist viel verlangt, aber ich brauche eure Unterstützung, wenn ich Frederica befreien will."

Kurt, der neben ihm saß, legte seine warme Klaue auf Logans Unterarm und sprach für

alle Anwesenden: "Es ist nicht viel verlangt. Sie würde dasselbe doch für uns tun. Wir sind wirklich eine verschworene Gemeinschaft. Und ich denke, daß ich für alle spreche, wenn ich sage, daß wir hinter dir stehen, egal was kommen mag."

Logan spürte wie sich ein Kloß in seinem Hals bildete und räusperte sich leise. Jetzt war keine Zeit für Sentimentalitäten, diesmal stand zuviel auf dem Spiel, er mußte den Menschen retten, der ihm mehr als sein Leben bedeutete.

In den Gesichtern seiner Kollegen konnte er Entschlossenheit und Mitgefühl entdecken. Kurt hatte Recht, sie waren eine Familie!

"Ich muß euch dennoch warnen. Wir treten gegen einen Gegner an, der kein Mutant ist. Der Mann hat sich im Laufe der Jahrhunderte große Macht angeeignet, er kämpft mit schwarzer Magie. Es wird gefährlich werden. Und ich weiß noch nicht, wie wir seinen genauen Aufenthaltsort finden sollen."

"Ich werde Cerebro einsetzen, Logan. Damit kann ich auch normale Menschen aufspüren, es dauert manchmal nur etwas länger. Hast Du eine Vermutung, wo ungefähr sich de Fleur aufhalten könnte?"

"Es wird ein magischer Ort sein, wahrscheinlich in seiner Heimat Frankreich. Mehr weiß ich leider auch nicht. Ceferina Rose erzählte mir, daß sie sein Versteck bisher nicht haben finden können. Das scheint auch für die Gegenwart zu gelten."

Frederica Ahnin hatte dabei gelächelt, sie hatte ihm verraten, daß sie in ihren Visionen gesehen hätte, daß der Magier nicht vor dem neuen Jahrtausend fallen würde. Es bedürfe der vereinten Macht eines außergewöhnlichen Paares, um den Hexenmeister zu stürzen. Die Hexe und der Wolf könnten zum Verhängnis von De Fleur werden.

"Scott, Storm ihr beiden macht den Jet startklar. Jean, Du begleitest mich, ich werde Cerebro einsetzen. Beast kannst Du bei den Kindern bleiben? Ich möchte sie nicht ohne Schutz zurücklassen und Du bist eine kleine Armee für dich alleine und Kurt gib bitte Colossus Bescheid, er kann Hank unterstützen, falls das nötig werden sollte."

Hank grinste schief und nickte zustimmend, obwohl er gerne die anderen begleitet hätte, sah er doch ein, daß die Wahl des Professors gut getroffen war.

"Xavier, Sie haben mich vergessen!", warf jemand mit klarer Stimme ein.

Archangel erhob sich zu seiner beeindruckenden Größe von 1,89 m und sah seinen ehemaligen Vorgesetzten fragend an.

"Warren, Du bist hier als mein Gast. Es steht dir natürlich frei, dich an der Mission zu beteiligen. Aber Du hast ja gehört, daß es gefährlich werden könnte, da wir den Gegner nicht wie sonst einschätzen können."

"Ich bin dabei! Wenn ich früher reagiert hätte, wäre das alles vielleicht gar nicht passiert!"

Warren blickte zu Logan herüber, der nur spöttisch eine Augenbraue hob.

"Xavier ist der Boss! Von mir aus kannst Du ruhig mitkommen. Je mehr desto besser!"

Die X-Men verließen den Konferenzraum, um ihre Vorbereitungen zu treffen. Logan hatte noch einiges zu tun, bevor er sich seiner Aufgabe stellen konnte. Als Erstes begab er sich in Fredericas Hexenkammer, wie er sie im Stillen nannte, und sah sich nach Dingen um, die ihm bei der Mission von Nutzen sein könnten.

...

Diesmal entkommst Du mir nicht!, wie hatte De Fleur das gemeint?

Sie hatte den Mann noch nie vorher getroffen, oder doch?

Sie fing heftig an zu zittern, als sie versuchte, sich an die Zeit vor dem Kloster zu erinnern. Sybelia hatte ihr nie verraten, warum sie ausgerechnet bei den Schwestern von Trautheim untergebracht worden war. Das Kloster war eigentlich kein Waisenhaus und hatte auch nie andere Kinder aufgenommen.

Warum hatte sie diese Tatsachen nie zuvor hinterfragt?

Ihr trat Angstschweiß auf die Stirn, als sie an die regnerische Nacht dachte, in der sie vor den Türen des Klosters gestanden hatte. Sie war nicht allein gewesen, ihre Großmutter hatte sie begleitet. Wie hatte sie das nur vergessen können?

Die Erinnerungen stürmten auf sie ein, während sie von heftigem Schluchzen durchgeschüttelt wurde.

...

"Sybelia! Ich brauche deine Hilfe!"

Ihre Großmutter hatte die betagte Nonne kurz an sich gedrückt und dann Frederica mit sich in den Empfangsraum des Klosters gezogen.

"Ceferina, was machst du hier? Ist etwas passiert? Ist das deine Enkelin, sie zittert ja!"

Sybelia hatte eine Decke geholt und sie der durchnäßten Frederica um die Schultern gelegt. Sie hatte auch für etwas Heißes zum Trinken gesorgt, obwohl ihre Großmutter sie drängelte, damit keine Zeit zu verschwenden.

"Du mußt das Mädchen hier aufnehmen, Sybelia! Sie ist in Lebensgefahr!", drängte Ceferina Rose eindringlich.

Die Hand der Nonne fuhr zu ihrem Kruzifix, das über ihrer Brust hing und hielt es fest, als könne es sie vor Ceferinas Worten beschützen.

"Zoran De Fleur war heute Nacht bei uns! Er wollte Fredericas Eltern die Zustimmung zur Hochzeit mit Frederica abringen. Er versuchte es schon eine Weile, doch er ist nicht für Frederica bestimmt. Er hat irgendwie geschafft, den Schutzzauber um Frederica außer Gefecht zu setzen. Nach dem Gesetz müßten Fredericas Eltern nachgeben, doch sie weigerten sich. Heute Nacht hat er sich dafür gerächt. Ich konnte gerade noch verhindern, daß er Frederica in seine Gewalt bringt. Für ihre Eltern konnte ich nichts mehr tun."

Die Worte von der alten Frau konnten nur eine Bedeutung haben, Sybelia sah das weinende Mädchen geschockt an. Sie war doch noch ein Kind!

"Ceferina, ich würde dir gerne helfen, aber ich kann deine Enkelin nicht vor einem

Hexenmeister beschützen. Du bist die Hexe in unserer Familie, ich habe unserer Familie schon vor langer Zeit den Rücken gekehrt."

"Sie braucht keinen magischen Schutz! De Fleur wird mich finden, dann darf Frederica nicht in meiner Nähe sein. Bitte nimm sie bei dir auf, du bist die einzige, der ich sie anvertrauen mag. Ich werde sie mit einem Zauber belegen, der ihre Fähigkeiten zum Einschlafen bringen wird, sie wird die heutige Nacht vergessen und alles, was davor geschehen ist. Zoran kann sie dann nicht finden, er kann nur der Spur eines starken Zaubers folgen. Sie soll ihre Kräfte erst wieder bekommen, wenn es Zeit ist, ihrem auserwählten Gefährten zu begegnen. Allein auf sich gestellt wird sie De Fleur niemals bezwingen!"

Sybelia hatte sich hinter dem Schreibtisch erhoben und trat vor das Mädchen, das immer noch leise weinte. Sie nahm Fredericas Gesicht in ihre Hände und strich ihr sanft die Tränen von den bleichen Wangen.

"Frederica, mein Kind. Bist Du mit dem Vorschlag deiner Großmutter einverstanden? Ich verspreche, daß ich mich gut um dich kümmern werde."

In den Augen der Nonne lag soviel Güte und Weisheit, das Frederica stumm genickt hatte. Sie vertraute der Einschätzung ihrer Großmutter und fühlte sich durch die Nähe der Nonne getröstet. Sie hatte also zugestimmt, ihre Vergangenheit hinter sich zu lassen und im Kloster ein neues Leben zu beginnen.

...

Zoran de Fleur hatte ihre Eltern auf dem Gewissen! Die Erinnerung war nun wieder da! Er hatte sie feige in der Nacht angegriffen und ihnen kaum Möglichkeit zur Gegenwehr gelassen. Wenn Frederica in der Nacht bei ihrer Großmutter Ceferina geschlafen hätte, dann wäre sie schon in seine Hände gefallen. Heiße Wut schoß in ihr hoch und die gab ihr genug Kraft, die Ketten, die sie hielten, mit einem Zauber zu sprengen.

De Fleur hatte sie bisher nicht finden können, weil sie über zehn Jahre keine Magie mehr eingesetzt hatte, ihre Fähigkeiten hatten in ihrem Unterbewußtsein geschlafen. Der mächtige Zeitzauber, den sie für Logan ausgesprochen hatte, war also der Grund, warum Zoran sie hatte finden können. Frederica richtete sich mühsam auf und glitt von dem steinernen Sarkophag, auf dem sie lag.

Sie würde nicht kampflös untergehen! Ihre neue Familie und Logan warteten zuhause auf sie!

Logan! Sie wußte nicht einmal, ob er schon von der Reise zurück war. War er wohl auf? Sie mußte zurück nach Hause finden, er lag womöglich noch auf der Lichtung, und sie konnte nicht sagen, wie sein Zustand sein würde, wenn er aufwachte.

Ihr nackter Fuß stieß gegen etwas Pelziges und ihr entfuhr ein leiser Schrei, als sie die fiepende Ratte durch die Gruft rennen sah. Mit vorsichtigen, tastenden Schritten schlich sie sich zum Ausgang, sie wollte diesen schrecklichen Ort endlich verlassen.

Fortsetzung folgt...

Anmerkung des Autors:

Der Angriff am 3. Mai 1916 auf den 'Toten Mann' (Mort Homme, Dead Man's Hill) bei Verdun fand tatsächlich statt.

Auch waren Kanadische Batterien in Frankreich stationiert, da Großbritannien ihr Mutterland war (Commonwealth)!

Ich habe mir die Freiheit genommen, eines dieser Bataillone nach Verdun zu verfrachten (nach meinen Recherchen hielten sie sich mehr an der Somme, in Arras od. Vimy auf).

Phosgen ist tatsächlich im Krieg eingesetzt worden, es ist eine Chlorgasverbindung, die Schreckliches im menschlichen Körper anrichtet.

Die beschriebenen Umstände des sogenannten Stellungskrieges sind eher noch untertrieben.